Stellungnahme zur Einbeziehung non-formal und informell erworbener Kompetenzen in den DQR

Im Konzept des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR) ist vorgesehen, jegliche Qualifikationen im nationalen Bildungssystem acht bildungsbereichsübergreifenden Niveaustufen zuzuordnen, die analog zu den Kompetenzniveaus im europäischen Referenzrahmen (EQR) entwickelt wurden. Ziel ist es hierbei, die Transparenz der nationalen Bildungssysteme sowie die berufliche Mobilität im europäischen (Berufs-) Bildungsraum zu verbessern (vgl. ARBEITSKREIS DQR 2010).

Da der DQR häufig missverständlich mit individuellen Bildungsverläufen und -niveaus in Verbindung gebracht wird, sei an dieser Stelle noch einmal explizit darauf hingewiesen, dass dieser in seiner aktuellen Form weder dazu dient, individuelle Bildungsbiographien zu dokumentieren, noch Berechtigungen für das Bildungs- und Beschäftigungswesen zu schaffen, sondern vielmehr darauf abzielt, die bestehenden Bildungsstrukturen zu systematisieren bzw. zu hierarchisieren. Im Sinne des Konzepts „Lebenslanges Lernen“ sollen hierbei langfristig nicht nur formale, sondern auch non-formale und informelle[1] Lernprozesse berücksichtigt werden.

Bei der Zuordnung der formalen Bildungsgänge zu den DQR-Niveaustufen wurde auf die existierenden Ordnungsmittel bzw. Curricula zurückgegriffen und als Voraussetzung festgelegt, dass die beschriebenen Kompetenzen Qualifikationen zugeordnet werden, von denen aufgrund der – über Qualitätssicherungsverfahren abgesicherten – (Regel-) Standards erwartet werden kann, dass sie mit den beschriebenen Lernergebnissen verbunden sind (vgl. z. B. DQR AG GESUNDHEIT 2011). Dem Kompetenzkonzept folgend soll dabei konsequenterweise die Art und Weise des Kompetenzerwerbs, d. h. die Zugangsvoraussetzungen, die Dauer, die institutionelle Einbindung u. ä. der jeweiligen Bildungsgänge und -wege bei der Zuordnung zu Niveaustufen keine Rolle spielen.

Dem DQR-Konzept folgend – d. h. also unter der Prämisse der Einordnung von vorhandenen (Bildungs-) Strukturen – müssten non-formal und informell erworbene

[1] Non-formal soll hier als organisiert, intentional und außerhalb des formalen Bildungssystems verstanden werden, informelles Lernen hingegen als unbewusst und ohne expliziten Bildungszweck.

Kompetenzen anhand der zugehörigen Lern- und Erfahrungsfelder bzw. den hier jeweils im Durchschnitt erworbenen Kompetenzen den einzelnen DQR-Niveaustufen zugeordnet werden.

In den folgenden Überlegungen hierzu werden Ergebnisse aus dem vor Kurzem abgeschlossene Forschungsprojekt „Struktur und Relevanz des informellen und non-formalen Lernens im Gesundheitswesen“ (BALS & SLOANE 2011) aufgegriffen.

- *Zur Einbeziehung non-formal erworbener Kompetenzen in den DQR*

Bei vielen non-formalen Lernangeboten kann zwar zumindest teilweise auf vorhandene Regelungsgrundlagen zurückgegriffen werden (Fortbildungsordnungen, Kursbeschreibungen und -pläne o. ä.), diese sind allerdings z. T. schwer auffindbar und von unterschiedlicher Qualität, wie z. B. eine systematische Recherche im Rahmen des o. g. Forschungsprojekts ergeben hat. Die existierenden Informationen sind darüber hinaus häufig input- und nicht kompetenzorientiert. Insgesamt stellt sich die non-formale Bildungslandschaft als recht vielfältig und unübersichtlich dar.

Bevor eine Zuordnung non-formaler Bildungsangebote zu den DQR-Niveaus analog der Vorgehensweise bei den formalen Bildungsgängen stattfinden könnte, wären demnach ggf. mehrere „Übersetzungsschritte“ erforderlich. Wie bei der Zuordnung der formalen Bildungsgänge müsste anhand von Qualitätssicherungsverfahren und / oder Vergleichstests sichergestellt werden, dass die jeweiligen Kompetenzniveaus auch tatsächlich erreicht werden.

- *Zur Einbeziehung informell erworbener Kompetenzen in den DQR*

Noch komplexer erscheint eine dem DQR-Konzept entsprechende Vorgehensweise beim Einbezug informell erworbener Kompetenzen, da informelles Lernen per definitionem häufig in nicht organisierten bzw. nicht in zu Bildungszwecken dienenden Zusammenhängen abläuft und dementsprechend i. d. R. keine Tätigkeits- oder Kompetenzbeschreibungen vorliegen. Zudem ist die Vielfalt an informellen Lernmöglichkeiten nahezu unendlich (z. B. ist zu bedenken, dass auch in formalen Lernsettings informell gelernt werden kann).

Eine „ad-hoc“-Einordnung der informell erworbenen Kompetenzen in den DQR scheint demnach kaum denkbar und Vorarbeiten zur Systematisierung der

informellen Lernlandschaft unbedingt erforderlich. Hierbei ist es unerlässlich, sich über den Gegenstand zu verständigen und Möglichkeiten der Sichtbarmachung zu entwickeln und zu erproben (s. folgende Abbildung als Auszug aus dem Projektbericht des o. g. Forschungsprojekts).

Mehrschrittiges Verfahren zur Berücksichtigung informell erworbener Kompetenzen

Verständigung über den Gegenstand	Sichtbarmachung von Lern- und Erfahrungsfeldern / Kompetenzen	Bewertung / Einordnung durch Abgleich mit „Standards“, z.B. **DQR-Niveaus**	Ggf. rechtliche Anerkennung / Anschluss-berechtigungen

Im Rahmen der Identifizierung steht die Frage im Vordergrund, wo und in welchen Zusammenhängen informell Kompetenzen erworben werden. Ein breites Spektrum an informellen Lernmöglichkeiten aus den Erfahrungsfeldern „Familie und Herkunft“, „Freizeit“ und „Beruf“ konnten exemplarisch für den Gesundheitsbereich ermittelt werden (s. Tabelle auf der nächsten Seite). Die vielfältigen Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten und unterscheiden sich z. B. hinsichtlich ihres Organisationsgrades, ihres Tätigkeitsspektrums und der jeweiligen Anforderungen.

Erfahrungsfeld	**Erfahrungen und Tätigkeiten (Bsp. aus dem Gesundheitsbereich)**
Familie und Herkunft	eigene Kinder oder Geschwister, Angehörigenpflege, einschlägige berufliche Tätigkeit von Angehörigen, kultureller Hintergrund, eigene Erkrankung
Freizeit	Auslandsaufenthalte, sportliche Aktivitäten, kreative Tätigkeiten, Haustiere, Ehrenämter, Vereinsarbeit (insb. Gruppenleitung), kirchliches Engagement; als Belegstücke von Bedeutung: (Kurs-) Zertifikate
Beruf	Praktika, allgemeine und einschlägige berufliche Erfahrungen und Jobs, Zivildienst, freiwilliges soziales Jahr; als Belegstücke von Bedeutung: Zertifikate, Arbeitszeugnisse

Einige informelle Lernbereiche und Tätigkeiten erfahren tendenziell eine stärkere gesellschaftliche Anerkennung als andere, z.B. Praktika, ehrenamtliche Tätigkeiten oder Auslandsaufenthalte („Signalwirkung“). Auf Akzeptanz treffen, den Ergebnissen des o. g. Projekts zufolge, v. a. jene Lern- und Erfahrungsfelder, die in gewisser Weise in strukturelle (z. B. Arbeits-) Kontexte eingebunden sind. Weiterhin scheinen die Konvergenz der gesammelten Erfahrungen, die Intensität und Kontinuität des Engagements sowie der Reflexionsgrad der tätigen bzw. lernenden Person selbst die Akzeptanz zu steigern.

Die gesellschaftliche Akzeptanz könnte als Auswahlkriterium für eine vertiefende Tätigkeits- und Kompetenzanalyse dienen. In einem nächsten Schritt wäre dann, z.B. durch Analysen von repräsentativen Stichproben, zu ermitteln, ob für die hier genannten und als besonders relevant erachteten Tätigkeitsbündel, z. B. dem Ehrenamt, Durchschnittsprofile nachgezeichnet werden könnten („Dokumentation“), die anschließend den Niveaustufen des DQRs zugeordnet werden können („Zertifizierung“). Hierbei gilt es in jedem Fall zu bedenken, dass ggf. eine große Range an individuellem Kompetenzerwerb in den einzelnen informellen Lern- und Erfahrungsfeldern nicht ausgeschlossen werden kann und die Tragfähigkeit eines Durchschnittprofils sorgfältig geprüft werden müsste.

Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, dass die obigen Überlegungen an die bereits gelaufenen Arbeiten zum DQR anknüpfen und demnach alternative Varianten, wie z. B. ein grundlegend kompetenzbasierter Ansatz, von vornherein ausgeklammert wurden. Um eine befriedigende Lösung zur Einbeziehung informell und non-formal erworbener Kompetenzen in den DQR zu erreichen, sollten die bisherigen Ansätze systematisch und unter Beteiligung der relevanten, (berufs-) politischen und administrativen Akteure weiterentwickelt und erprobt werden.

Prof. Dr. Thomas Bals Osnabrück, 16.06.2011

Literatur

- Arbeitskreis DQR (2010): Vorschlag für einen deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. November 2010.
  Online: http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de (Stand: Dezember 2010).
- Bals, Thomas/ Sloane, Peter F.E. (erscheint voraussichtlich 2011): Struktur und Relevanz des informellen und non-formalen Lernens im Gesundheitswesen. Bericht des gleichnamigen BMBF-Projekts.
- DQR AG Gesundheit (2010): Expertenvotum zur zweiten Erarbeitungsphase des deutschen Qualifikationsrahmens.
  Online: www.deutscherqualifikationsrahmen.de (22.02.2011).